



Die **Zerstörung von Gebäuden** wird von Kriegsparteien häufig als militärische Notwendigkeit dargestellt. Immer aber wird dabei die soziale und materielle Lebensgrundlage ihrer Bewohner vernichtet. **Ihr Zuhause, Schulen, Märkte, Krankenstationen** – alles fällt dieser Vernichtungswut zum Opfer. Was in Jahren und Jahrzehnten aufgebaut wurde, wird in wenigen Minuten oder Stunden zunichte gemacht.

Zurück bleiben Menschen, die nun obdachlos sind. Oft liegt ihre einzige Alternative darin, ein Flüchtlingslager zu erreichen.



Fakt ist:

2008 wurden dem Stockholmer International Peace Research Institute (SRPRI) zufolge weltweit **Waffen und andere Rüstungsgüter** im Wert von **1,46 Billionen** Dollar umgesetzt. Umgerechnet sind das **217 Dollar pro Mensch**.



„Unbegleitete Kinder“ werden die Kinder genannt, die im Krieg **ihre Eltern verloren** haben. Die Eltern sind getötet oder auf der Flucht von den Kindern getrennt worden. Die Wahrscheinlichkeit, einander wiederzufinden, ist verschwindend gering.

Die Kinder müssen sich nun aus eigener Kraft eine Zukunft aufbauen – **ohne den Rückhalt**, den eine Familie ihnen geben könnte.

Die meisten Kriegswaisen sind traumatisiert. Sie mussten mit ansehen, wie ihre Familien, ihre Nachbarn, ihre Freunde ermordet wurden. Sie müssen sich alleine durchschlagen, haben niemanden, der ihre Not lindert, der sie beschützt und ihre Zukunft sichert. Die seelischen Wunden, die das Erlebte geschlagen hat, verheilen nur schwer – wenn überhaupt.





In Nord-Uganda flohen auf dem Höhepunkt des Bürgerkrieges jede Nacht 30.000 Kinder und Jugendliche zu Fuß in die Provinzhauptstadt Gulu. Dort schliefen sie in Schulen und Markthallen, wo sie sich vor Überfällen und Entführungen sicherer fühlten. Jeden Morgen kehrten diese Kinder nach Hause zurück.

Fakt ist:

Während des Bürgerkrieges in **Uganda** wurden mehr als **80 Prozent** der Bevölkerung in **Flüchtlingslager** vertrieben.



Was morgen kommt, ist ungewiss. Millionen von Menschen – die Hälfte von ihnen Kinder – sind **ständig auf der Flucht** oder leben in **Flüchtlings-camps**, in katastrophalen Zuständen. Die Kinder

sind Übergriffen **schutzlos** ausgeliefert, sie haben keinen Platz zum Spielen, keine Orte, die kindgerecht genutzt werden können. Mehr als die Hälfte der Kinder in Flüchtlingslagern wird sexuell missbraucht.



Fakt ist:

Weltweit sind **42 Millionen** Menschen auf der **Flucht**.

Allein **20 Millionen von ihnen sind Kinder.**

Mit einer Waffe in der Hand können auch Kinder sich durchsetzen.

Bewaffnet üben sie Macht aus, sind wenigstens **einmal nicht hilflos**. Sie können sich Essen, Statussymbole und einen Schlafplatz besorgen und sich – vermeintlich – eine Zukunft schaffen.

„Turnschuhe von adidas und Nike-Kappen, Sweatshirts, Sonnenbrillen von Ray-Ban – lauter Sachen, die du sonst nie bekommen würdest. Jetzt kriegst du sie, du musst nicht bezahlen. Wenn sich jemand wehrt, knallst du ihn einfach ab.“



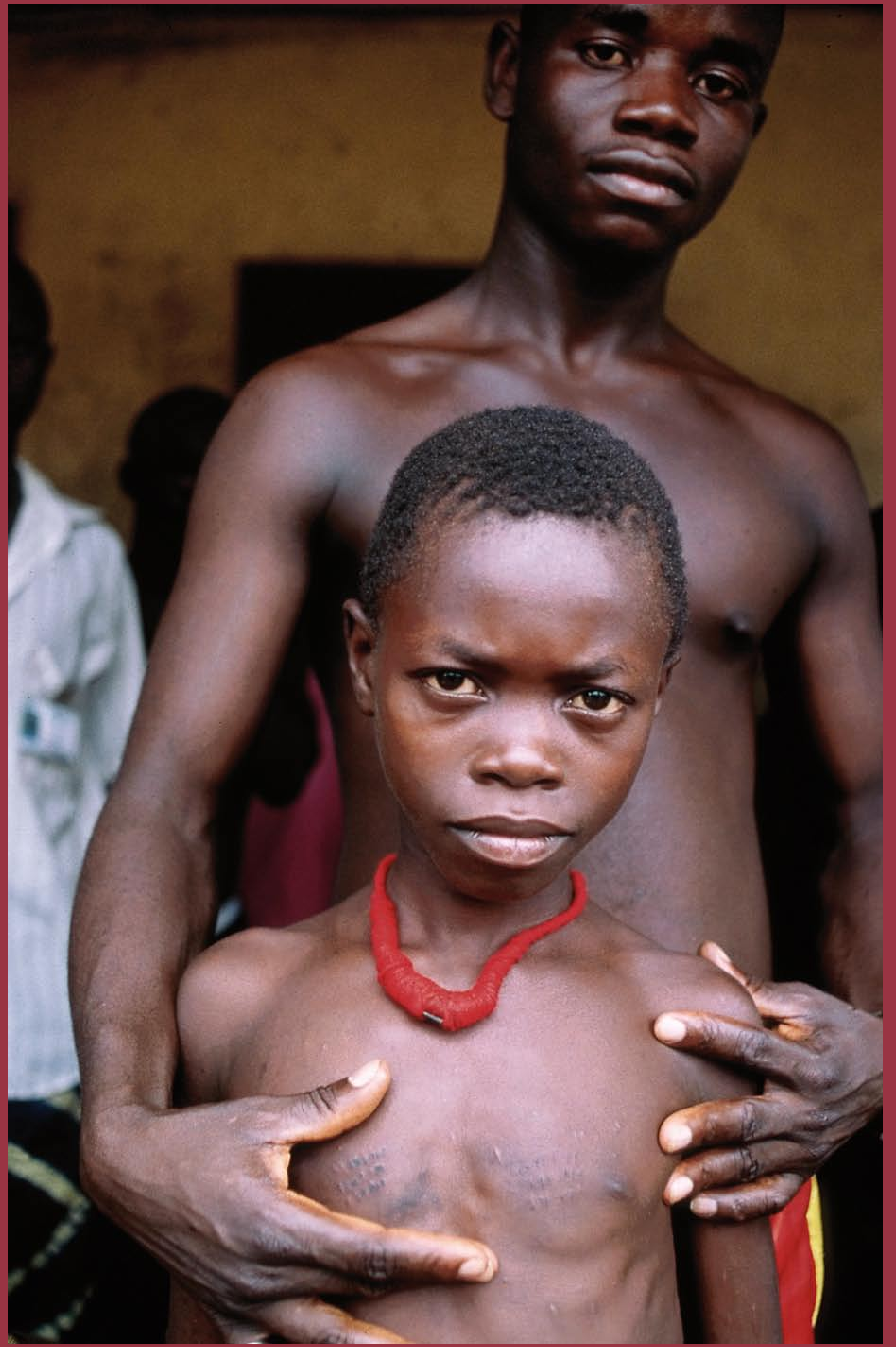
Fakt ist:

Weltweit sind **250.000 bis 300.000 Kinder** an **Kampfhandlungen** beteiligt. Der Weltsicherheitsrat und die Vereinten Nationen werfen derzeit **56 Armeen** und **Milizen** vor, **Minderjährige** zu **rekrutieren**.

Sie wurden entführt oder zwangsrekrutiert. Manche haben sich aus schierer Not freiwillig den Milizen angeschlossen. Allein in Uganda wurden 30.000 Kinder von der Lord's Resistance Army (LRA) als Kindersoldaten missbraucht. Vielen Kindern wird die Miliz ein Familienersatz, sie haben keine anderen sozialen Beziehungen mehr. Gewalt und Missbrauch sind bei den Milizen an der Tagesordnung.

Als Kindersoldaten gelten nicht nur Kämpfer, sondern auch minderjährige **Träger, Köche und Informanten** bewaffneter Gruppen.

Diese UN-Definition soll die Kinder besser schützen und dafür sorgen, dass sie im Falle einer Demobilisierung Anrecht auf Hilfsmaßnahmen haben. Vor allem soll damit den Mädchen und jungen Frauen geholfen werden, die häufig als Köchinnen und als Sexsklavinnen **missbraucht** werden.





**Rachel Kabuho, 10 Jahre,
Demokratische Republik Kongo**

Rachel ist erst zehn Jahre alt, aber sie ist schon lange allein. Bei einem Rebellenangriff auf ihr Dorf wurde ihre Mutter erschossen, in den Wirren der Flucht verlor sie ihren Vater aus den Augen.

Eine Woche hat sie gebraucht, um Goma zu Fuß zu erreichen. Hier harrt sie nun in einem Flüchtlingscamp aus.

„Ich bin noch einmal davon gekommen, aber was bringt mir das? Ich bin so hungrig und müde, weil wir aus Angst nie richtig schlafen können. Meine Mutter ist tot, die Rebellen haben sie erschossen. Jeden Tag suche ich meinen Vater. Wenn ich ihn nicht wiederfinde, weiß ich nicht, was aus mir werden soll. Wie soll ich hier überleben?“



Seit Beginn des Irak-Kriegs 2003 haben dort rund viereinhalb Millionen Menschen ihr Zuhause verloren. Von den insgesamt 28 Millionen Irakern verließen gut zwei Millionen ihr Land. Mindestens noch einmal so viele sind innerhalb der irakischen Staatsgrenzen auf der Flucht. Jeder sechste Iraker ist somit ein Flüchtling. Laut einer Untersuchung über Irakflüchtlinge in Syrien, die das UNHCR Anfang 2008 veröffentlichte, sind diese Menschen wesentlich öfter extrem stark traumatisiert als andere Flüchtlinge. Das UNHCR führt diese Tatsache auf die besonders schrecklichen Erfahrungen der Betroffenen zurück, die Mord, Folter oder den Beschuss durch Raketen miterleben mussten. Der Studie zufolge haben sieben von zehn Flüchtlingen die Explosion einer Autobombe mit ansehen müssen, acht von zehn haben einen Schusswechsel erlebt, und fast jeder vierte Flüchtling berichtete, er sei entführt worden.

Demokratische Republik Kongo

Der Kolonialismus hat der Demokratischen Republik Kongo eine bittere Geschichte und ein besonders schweres Erbe hinterlassen. Das drittgrößte Land Afrikas galt zwischen 1885 und 1908 als Privatbesitz des belgischen Königs Leopold II., dem das Land durch die Kongo-Konferenz von 1884/85 in Berlin zugesprochen worden war. In den Folgejahren führten belgische Firmen ein teilweise ausbeuterisches und grausames Zwangsarbeitersystem zur Kautschukgewinnung ein. Diese Praktiken führten dazu, dass Leopold das Land 1908 unter nationalem und internationalem Druck an Belgien abtreten musste. Schätzungsweise zehn Millionen Menschen waren in diesen 23 Jahren ums Leben gekommen, unzählige wurden gefoltert und verstümmelt.



Die schlimmsten Verbrechen wie Geiselnahme, Händeabhacken und Zwangsarbeit waren zwar abgeschafft, doch erst 1960 erlangte der Kongo mit der Ausrufung der Demokratischen Republik Kongo seine Unabhängigkeit. Die kurze Demokratie unter Patrice E. Lumumba aber konnte sich gegen die Einmischungen der Groß- und Kolonialmächte nicht durchsetzen. Nach nur 18 Monaten putschte Joseph Mobutu Sese Seko gegen Lumumba und errichtete anschließend eine der längsten und grausamsten Diktaturen Afrikas in Zaire, wie das Land ab 1971 genannt wurde.



Das Regime Mobutus wurde erst 1997 gestürzt. Doch die völlig zerstüttete Nation wurde durch den massenhaften Zustrom an Flüchtlingen aus Ruanda und Burundi weiter destabilisiert. Vor allem aber die immer noch maß- und rücksichtslose wirtschaftliche Ausbeutung des rohstoffreichen Ostens ist nach wie vor ein Grund für Unruhen, Kriege und die damit verbundene nationale humanitäre Katastrophe.

Unmengen an Rohstoffen wie Gold, Silber, Diamanten, Erdöl, Cobalt, Mangan, Zink und Zinn und vor allem das für Handy- und Computerchips dringend benötigte Coltan liegen in der Erde des Kongos. Um diesen Reichtum kämpfen unterschiedliche Gruppen. Allein zwischen 1998 und 2007 hat der Krieg im Kongo mehrere Millionen Menschen das Leben gekostet.

Fakt ist:

Eine Expertenkommission der UN identifizierte in ihrem Bericht zum Kongo **85 Firmen**, die an der Rohstoff-Ausplünderung des Kongos beteiligt sind, darunter auch **vier Firmen aus Deutschland**. Sie alle **verstoßen** gegen die OECD-Richtlinien.

Ein Projekt

Child Friendly Spaces – Ein Projekt in der Demokratischen Republik Kongo

Viele kommen, um etwas zu lernen. Doch am liebsten sind die Kinder hier, um miteinander zu spielen oder einfach nur zu entspannen. Die sogenannten Child Friendly Spaces sind in Kriegs- und Krisenregionen oft die einzigen Orte, an denen Kinder sich sicher fühlen und aufhalten können, ohne Angst zu haben. Hier müssen sie nicht auf dem Sprung sein, wie in ihrem „normalen Leben“ – oder dem, was der Krieg davon übrig gelassen hat.

Sowohl im Krieg als auch in Katastrophengebieten sind Kinder meist die schwächsten Glieder einer Gesellschaft und damit diejenigen, die am nachhaltigsten erschüttert werden. Sie haben überlebt, aber die schlimmen Erlebnisse haben in ihren Seelen Wunden hinterlassen. Noch nicht einmal in den Flüchtlingscamps sind sie sicher, auch dort sind Kinder Gewalt und Übergriffen ausgesetzt. Die kinderfreundlichen Orte sollen ihnen dabei helfen, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten.

Allein in Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo betreibt World Vision sieben Child Friendly Spaces. Hier erlangen die Kinder langsam wieder die Kontrolle über ihr eigenes Leben, sie können sich mit Gleichaltrigen austauschen, spielen oder lesen, schreiben und rechnen lernen. Sogar nähen, kochen und andere Handfertigkeiten werden hier vermittelt.

Die Child Friendly Spaces sind auch für Eltern konzipiert, die sich zurückziehen und den schwierigen Alltag einmal hinter sich lassen möchten. In den Child Friendly Spaces werden die Kinder registriert, sie sind somit auch eine Anlaufstelle für Eltern, die in den Kriegswirren und auf der Flucht von ihren Kindern getrennt wurden.

